



Entwicklungspolitisches
Netzwerk Sachsen e.V.

Ökofeminismus: ein Blick auf eine gerechte Nachhaltigkeit

- *Sonia García Sánchez*

Abstract: Die Menschheit befindet sich derzeit in einer Zivilisationskrise, die auf das hegemoniale politische, wirtschaftliche und soziale System zurückzuführen ist. Das kapitalistische System benötigt ständig Ressourcen aus der Natur und große Mengen an Energie, um auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen kontinuierlich weiter zu wachsen. Dieses Wachstum ist möglich geworden, auf Kosten der Unsichtbarkeit der Pflegearbeit, die im Laufe der Geschichte hauptsächlich von Frauen geleistet wurde, und der Unsichtbarkeit der "Arbeit", die die Natur leistet. Das kapitalistische System erzeugt in seiner Tätigkeit eine enorme Menge an Abfällen, die die natürlichen Kreisläufe nicht ausgleichen können, und all dies hat offensichtliche Folgen wie Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt und soziale Ungerechtigkeit. Ein ökofeministischer Blick auf die Dimensionen der Probleme kann zu neuen Ansätzen führen, die uns dazu bringen, die Beziehung der Menschen zur Natur und zueinander zu verbessern, um ein gerechteres und nachhaltigeres Gleichgewicht auf unserem Planeten zu erreichen. Der Ökofeminismus ist nicht nur eine Denkströmung, sondern auch eine Bewegung. Der Ökofeminismus macht die Realität der Krise sichtbar, analysiert ihre Ursachen und schlägt eine Reihe von Maßnahmen vor, die das Leben unter der Prämisse von Gerechtigkeit und Gleichheit für alle Bewohner*innen dieses Planeten in den Mittelpunkt stellen. Dieser Artikel gibt einen sehr allgemeinen Überblick über die Entstehung des Ökofeminismus, seine Strömungen, seine theoretischen Vertreter*innen und die Bewegungen, die von Frauen geführt werden, die ihre Territorien verteidigen und sie als Teil von sich selbst und als wesentlich für die Erhaltung des menschlichen und nicht menschlichen Lebens auf dem Planeten verstehen.

Stichworte: patriarchalische Gesellschaft, Kapitalismus, Feminismus, Ökofeminismus, essentialistischer Ökofeminismus, konstruktivistischer Ökofeminismus, kritischer Ökofeminismus, Ökoabhängigkeit, Interdependenz, Care-Arbeit, verletzte Körper, Mitverantwortung, Zivilisationskrise, Gleichheit, begrenzte Ressourcen, Androzentrismus, unendliches Wachstum, ökologischer Fußabdruck.

Was ist Ökofeminismus und wie entsteht er?

Der Ökofeminismus ist eine Denkströmung und eine soziale Bewegung, die die Begegnungen und möglichen Synergien zwischen Umweltschutz und Feminismus erforscht. Und um die Hintergründe dieser Begegnung zu verstehen, ist es sinnvoll die Gründe der Entstehung der Feminismus zu klären, da er lange vor der Umweltschutzbewegung entstanden ist.

In patriarchalischen Gesellschaften ist die Bevölkerung in zwei antagonistische Gruppen von Menschen unterteilt, die männlichen und die weiblichen. Beide werden mit Werten und Verhaltensnormen der hierarchischen Abhängigkeit sozialisiert, im Rahmen eines hierarchischen Schemas, in dem das Männliche den Status eines Wertmaßstabs und einer Überlegenheit erlangt. Aus diesem Schema der Ungleichheit heraus entstand der Feminismus als soziale und politische Bewegung und auch als theoretische Denkströmung, die für die Befreiung der Frauen und die Beseitigung der Privilegien kämpft, die das Patriarchat den Männern gewährt hat.

Der Ursprung des Ökofeminismus steht in engem Zusammenhang mit den ökologischen Sorgen der 1960er Jahre hinsichtlich des unkontrollierten Bevölkerungswachstums und der unbegrenzten wirtschaftlichen Expansion angesichts der physischen Grenzen des Planeten. Zwei der einflussreichsten Studien zu diesem Thema waren "The Population Bomb" von Paul und Anne Ehrlich aus dem Jahr 1968 und der Bericht „die Grenzen des Wachstums“ aus dem Jahr 1972. Zu den Wissenschaftler*innen des Berichtes gehörte auch die Umweltwissenschaftlerin Donella Meadows. Andererseits warnte die Biologin Rachel Carson 1962 in ihrem Werk "Silent Spring" (Stummer Frühling) vor den Auswirkungen des Einsatzes von Herbiziden und Insektiziden in der Landwirtschaft auf die menschliche Gesundheit, vor allem bei Frauen, da bei ihnen eine erhebliche Zunahme von Brustkrebs zu verzeichnen war. Rachel selbst stirbt an Brustkrebs und erklärt sich zum Opfer der toxischen Landwirtschaft. Der Begriff "Ökofeminismus" wurde 1974 von der Französin Françoise d'Eaubonne in ihrem Werk "Feminismus oder Tod" geprägt, welches sich auf die Unhaltbarkeit des unbegrenzten Wachstums der Weltbevölkerung auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen stützt. Diese Tatsache verbindet sie mit den feministischen Forderungen nach Kontrolle über den eigenen Körper und weist darauf hin, dass es das Problem der Überbevölkerung nicht gäbe, wenn Frauen nicht über Jahrhunderte hinweg gezwungen worden wären, Mütter zu werden.

Ökofeministische Bewegungen

Es gibt viele ökofeministische Bewegungen, aber sie lassen sich auf zwei grundlegende Bewegungen reduzieren: essentialistischer Ökofeminismus und konstruktivistischer Ökofeminismus. Erster geht von der Annäherung der Frauen zur Natur aus, behauptet eine "wilde Weiblichkeit" und betrachtet die Männer als Kultur im Rousseau'schen Sinne, indem die Kultur als Degradierung des guten Wilden gilt. Dieser Ökofeminismus befasst sich stark mit Spiritualität und Mystik und plädiert für eine Rückkehr zum primitiven Matriarchat.

Die ersten essentialistischen Ökofeminist*innen klagten die Auswirkungen der Techno-Wissenschaften auf die Gesundheit von Frauen an und wandten sich gegen Militarismus, Nuklearisierung und Umweltzerstörung, welche sie als Ausdruck einer sexistischen Kultur gedeutet haben. Petra Kelly ist eine der Figuren, die dies vertreten.

Diesem ersten Ökofeminismus folgten weitere Bewegungen aus dem globalen Süden. Einige

von ihnen beschuldigen die westliche "Fehlentwicklung" als verantwortlich für die Armut von Frauen und indigenen Völkern, den ersten Opfern der westlichen Zerstörung der Natur. Zu dieser Bewegung gehören unter anderem Vandana Shiva und Maria Mies.

Als Kritik an den essentialistischen Ökofeminist*innen ist der konstruktivistische Ökofeminismus entstanden. Dieser Ansatz geht davon aus, dass die enge Beziehung zwischen Frauen und Natur ein soziales Konstrukt ist. Dieser Ökofeminismus klagt die Unterordnung der Ökologie und der zwischenmenschlichen Beziehungen unter die Wirtschaft und deren Wachstumszwang an.

Für den konstruktivistischen Ökofeminismus geht es nicht darum, das stereotype Weibliche zu verherrlichen, die Frauen in einen, wenn auch sichtbaren, reproduktiven Raum einzuschließen und ihnen den Zugang zum öffentlichen Raum zu verwehren. Es geht auch nicht darum, ihnen die alleinige Verantwortung für die enorme Aufgabe zu übertragen, sich um den Planeten und das Leben zu kümmern. Vielmehr geht es darum, die weibliche Unterwerfung sichtbar zu machen, Verantwortlichkeiten aufzuzeigen und Männer und Frauen gemeinsam für die Arbeit des Überlebens verantwortlich zu machen.

Die wichtigsten Vertreter*innen des konstruktivistischen Ökofeminismus sind die Anthropologin und Umweltaktivistin Yayo Herrero und die Philosophin Alicia Puleo, die einen kritischen oder aufgeklärten Ökofeminismus vertreten.

Der kritische Ökofeminismus von Alicia Puleo macht die Beiträge der vergessenen Stimmen des aufgeklärten Denkens wieder sichtbar, indem sie die Grenzen der instrumentellen Vernunft zurückweist und sorgfältig zwischen den verschiedenen Aspekten des Erbes der Moderne differenziert. Ihrer Meinung nach müssen die Aufgaben der Pflege weltweit angewendet werden.

Werte wie Mitgefühl, Empathie und Solidarität sind für die Bewältigung der Umweltkrise unerlässlich. Es ist eine ethische Perspektive, die die Beteiligung aller Menschen fordert, nicht nur der Frauen.

Trotz der unterschiedlichen Strömungen haben alle ökofeministische Ansätze das gemeinsame Bestreben, Alternativen zu einer entfremdeten und konsumorientierten Welt zu bieten, die zur Zerstörung der Natur, zur Zunahme von Krankheiten im Zusammenhang mit der Umweltzerstörung und zum Leid vieler Menschen, vor allem vom Klimawandel betroffenen Frauen, zum exzessiven Einsatz von Chemikalien, zur Knappheit von Trinkwasser und zum mangelhaften Zugang zu unbelasteten Lebensmitteln geführt hat. Sie zeigen auch, dass Frauen nicht nur Opfer sind, sondern aktive Subjekte bei der Erhaltung der Natur.

Ökofeministische Analyse des hegemonialen Wirtschaftssystems

Nach der Analyse des Ökofeminismus wird das Weltwirtschaftssystem, der Kapitalismus, durch das Newtonsche Denken über die Welt und die Natur genährt, das die Welt als eine Maschine erklärt und die Natur als einen großen Vorrat an Ressourcen zu seinen Diensten erscheinen lässt. Diese Sichtweise legitimiert den Anthropozentrismus, und da die vorherrschende Darstellung der Wirklichkeit von Männern geschaffen wurde, war sie in der Tat eine androzentrische Sichtweise.

Der Ökofeminismus stellt die Mainstream-Wirtschaft mit der Metapher des Eisbergs dar. Auf der einen Seite haben wir alle Prozesse, die sich in Geld niederschlagen und daher sichtbar sind. Und unter dem Wasser finden sich all jene Prozesse, die die produktive Wirtschaft ermöglichen und die, die das Leben erhalten. Hier werden die Arbeit der zwischenmenschlichen Beziehungen und die natürlichen Prozesse wie Bestäubung und Wasserkreislauf mitgemeint. Wenn es etwas gibt, was das kapitalistische System braucht, um kontinuierlich Waren und Dienstleistungen zu produzieren, um Geld zu verdienen, dann sind es Ressourcen oder Rohstoffe. Im Austausch für die Ressourcen, die es der Natur entnimmt, produziert es endlose Abfälle, wie z. B. CO₂, die in die biogeochemischen Kreisläufe der Natur gelangen, um sie abzubauen.

Bei einer enormen Produktion von Abfallprodukten, die die Natur nicht abbauen kann, treten Probleme auf, die wiederum andere Probleme auslösen. Zu diesen Problemen gehören der Klimawandel, der Verlust der biologischen Vielfalt und Zoonosen. Ein Indikator, der zeigt, dass das kapitalistische System die Ressourcen des Planeten ausbeutet, ist der ökologische Fußabdruck, d. h. die Fläche, die ein Individuum benötigt, um die Ressourcen zur Befriedigung seines Konsums zu beschaffen, und die Fläche, die die Erde benötigt, um die erzeugten Abfälle aufzunehmen.

Ein Vergleich des ökologischen Fußabdrucks verschiedener durchschnittlicher Einwohner des Planeten zeigt, dass es große Unterschiede gibt, was auf erhebliche Ungleichheiten zwischen den Ländern hinweist. Dies macht offensichtlich, dass wir mit einer ernststen Energiekrise und einer Erschöpfung der natürlichen Ressourcen konfrontiert sind. Es ist daher unmöglich, das stetige Wirtschaftswachstum und die Konsummuster der vergangenen Jahrzehnte fortzusetzen. Der Transport von Rohstoffen aus dem globalen Süden in den globalen Norden und von Abfällen aus dem globalen Norden in den globalen Süden erzeugt und vertieft diese Ungleichheit.

Was zeigt der Ökofeminismus auf?

Der Ökofeminismus klagt die falsche und eigennützige Definition von Glück als unendliche Anhäufung von materiellen Gütern an, die Millionen von Menschen zu einer von der Natur entfremdeten Existenz verurteilt.

Der Ökofeminismus sieht den Menschen als soziales und biologisches Wesen, das in interdependenten und umweltabhängigen verletzlichen Körpern verkörpert ist. Das heißt, wir brauchen die Fürsorge anderer Personen und die Ressourcen der Natur, um zu existieren. Er unterstreicht auch die Tatsache, dass sowohl die Arbeit der Frauen als auch die von der Natur durch das hegemoniale System unsichtbar gemacht und abgewertet wird, obwohl das Leben der Menschen und das hegemoniale System selbst ohne Pflege und Ressourcen nicht aufrechtzuerhalten wären.

Der Ökofeminismus erklärt explizit oder implizit, dass das moderne westliche Projekt des unbegrenzten Wachstums und Fortschritts erschöpft ist. Er verknüpft die Emanzipation der Frau mit einer tiefgreifenden Veränderung des Verhältnisses zur nicht-menschlichen Natur und weist auf die Notwendigkeit hin, die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Strukturen der herrschenden Gesellschaften zu verändern, die zu der gegenwärtigen zivilisatorischen Krise geführt haben. Nach dem Ökofeminismus ist die ökologische und soziale Ungerechtigkeit ein weiterer Beweis, den das kapitalistische System hervorbringt. Dies

zeigt sich an dem sehr ungleichen ökologischen Fußabdruck des Planeten. Gleichzeitig ist es offensichtlich, dass die Einwohner des globalen Nordens nur deshalb so viel konsumieren können, weil sie einen enormen Zustrom von Rohstoffen und Arbeitskräften aus dem globalen Süden erhalten, der im Gegenzug enorme Mengen an Abfall bekommt. Dieser Warenverkehr von Abfällen und Menschen führt zu sozialer Ungerechtigkeit, Konflikten und Krankheiten, die vor allem im globalen Süden zu finden sind.

Was schlägt der Ökofeminismus vor?

Aus ökofeministischer Sicht bestehen die wesentlichen Leitlinien für den Übergang zu einem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Modell, das die Nachhaltigkeit des menschlichen Lebens ermöglicht, ohne die natürlichen Kreisläufe durch Übernutzung zu belasten, in einem gesellschaftlichen Veränderungsprozess, der auf den Kriterien der sozialen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit beruht. Dies erfordert die Förderung einer Kultur der Suffizienz und der materiellen Selbstbeschränkung, die Verlagerung der Wirtschaft und die Schaffung kurzer Vermarktungswege, die Wiederherstellung des Lebens in den ländlichen Gebieten, die Verringerung des Verkehrs und der Geschwindigkeit, eine radikale Umverteilung des Reichtums und die Konzentration auf die tägliche Reproduktion des Lebens und des Wohlstands.

Der Ökofeminismus schlägt eine Wirtschaft vor, die auf die Befriedigung kollektiver Bedürfnisse ausgerichtet ist, und sucht nach neuen Formen der Vergesellschaftung, der sozialen und wirtschaftlichen Organisation, die es uns ermöglichen, uns von einem Entwicklungsmodell zu befreien, das den monetären Vorteilen Vorrang vor der Erhaltung des Lebens einräumt. Die androzentrische und biozidale Logik zwingt uns die Fragen zu beantworten: Welche essentiellen Bedürfnisse müssen für alle Menschen befriedigt werden? Welche Produktionsprozesse sind möglich und notwendig, damit diese befriedigt werden können? Was für Arbeiten sind im gesellschaftlichen Kontext dafür notwendig?

Der Ökofeminismus schlägt einen Prozess der Neuorganisation des Produktionsmodells und der Zeit und Arbeit aller Menschen vor. Gleichzeitig wird betont, dass auf einem physisch begrenzten Planeten ein unbegrenztes Wirtschaftswachstum nicht möglich ist und dass soziale Gerechtigkeit mit der Verteilung von Reichtum zusammenhängt. Um die notwendigen Übergänge zu einer gerechteren Gesellschaft, im Einklang mit den Grenzen der Natur, zu gestalten, ist daher die Perspektive des Ökofeminismus von zentraler Bedeutung.

Beispiele vom weltweiten ökofeministischen Aktivismus

Schon bevor die ökofeministische Theorie eine tief gehende Verbreitung fand, führten viele Frauen in verschiedenen Teilen der Welt bereits Aktionen durch, die als Handlungsmodelle und Beispiele für diesen Kampf dienten. Ein Jahr bevor Françoise den Begriff Ökofeminismus prägte, gelang es in Nordindien einer Gruppe von Frauen der Chipko-Bewegung, die sich auf Gandhis Prinzipien der kreativen Gewaltlosigkeit stützte, die totale Abholzung des Himalaya durch einen beispielhaften Akt des Widerstands zu stoppen, indem sie ihre Bäume umarmten, als sie abgeholzt werden sollten.

1977 rief Wangari Maathai in Kenia die Green Belt Movement ins Leben, eine von Frauen

vorangetriebene Bewegung, der es gelang, mehr als 50 Millionen Bäume zu pflanzen und damit die Wüstenbildung aufzuhalten. Die Bewegung verfügt heute über ein Netzwerk von mehr als 4.000 aktiven Gemeindegruppen, die neben ihrer Umweltarbeit auch Tausende von Frauen ausbilden, damit sie ein Einkommen aus der Forstwirtschaft und der Bienenzucht erzielen können.

Louis Gibbs in New York führte 1978 friedliche Proteste von Hausfrauen an, nachdem er entdeckt hatte, dass sein Viertel auf einer Giftmülldeponie gebaut worden war. In Love Canal waren viele Kinder daran erkrankt, was bei Frauen auch zu endokrinen und reproduktiven Problemen führte. Die Bewegung war erfolgreich und veranlasste die föderale Regierung, rund 800 Familien zu evakuieren und umzusiedeln.

Im Jahr 2004 gelang es der Plachimada-Bewegung in Indien, das Recht der Gemeinschaft auf Wassernutzung anzuerkennen, obwohl sich die Bedingungen für den Zugang zu dieser grundlegenden Ressource aufgrund von Verschmutzung und Raubbau durch multinationale Unternehmen verschlechtert haben.

Berta Cáceres war die Anführerin des Umweltaktivismus des indigenen Volkes Lenca in Honduras gegen die Privatisierung von Flüssen und Staudammprojekten internationaler Investoren. Sie kämpfte auch gegen Bergbau- und Abholzungsprojekte. Im Jahr 2016 wurde sie wegen ihres Aktivismus ermordet.

Literaturverzeichnis:

Yayo Herrero und M. Pascual, 2010. "Ecofeminismo, una propuesta para pensar el presente y construir el futuro". ECOS-Bulletin Nr. 10

Amaranta Herrero, 2017. "Ecofeminismos: apuntes sobre la dominación gemela de mujeres y naturaleza". Revista Ecología Política N°54

Alicia H. Puleo, 2019. "Claves Ecofeministas para reveldes que aman a la Tierra y a los animales". Plaza y Valdés Editores

Yayo Herrero, 2016. "Una mirada para cambiar la película: Ecología, ecofeminismo y sostenibilidad". DYSKOLO

Yayo Herrero, 2016. "Ecofeminismo más necesario que nunca". Prolog zur spanischen Ausgabe des Buches "Ecofeminismo: teoría, crítica y perspectivas de Vandana Shiva y Maria Mies. Icaro

Gefördert durch:



Gefördert durch:
Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes